

Michael Hardt

Siehe, dein König kommt

Eine Auslegung zum Propheten Sacharja

fa

Michael Hardt

SIEHE, DEIN KÖNIG KOMMT

Eine Auslegung zum Propheten Sacharja

Sacharja



Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30, 42499 Hückeswagen

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2021

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 2021

Umschlaggestaltung: Christliche Schriftenverbreitung

Satz und Layout: type & print, Nürnberg

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN: 978-3-89287-424-9

Bestellnummer: 257424

www.csv-verlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
Sacharja 1 – Der Mann zwischen den Myrten	15
Sacharja 2 – Ich komme und werde in deiner Mitte wohnen	25
Sacharja 3 – Hoherpriester, Spross und Stein	33
Sacharja 4 – Der goldene Leuchter	55
Sacharja 5 – Bevor Christus herrschen kann	69
Sacharja 6 – Priester und König!	77
Sacharja 7 – Der Zustand des Volkes und Gottes Plan	101
Sacharja 8 – Gottes Plan: Das Fasten wird zur Freude	107
Sacharja 9 – Frohlocke laut, Tochter Zion	113
Sacharja 10 – Der Eckstein und der Pflock	141
Sacharja 11 – Der Hirte kommt zu seiner Herde	159
Sacharja 12 – Sie werden auf mich blicken... ..	181
Sacharja 13 – Das Schwert erwacht gegen den Hirten	203
Sacharja 14 – Das große Finale	221
Schlusswort	239

VORWORT

Echte Freude kommt aus der Beschäftigung mit Christus. Bei seiner Geburt verkündigte ein Engel „große Freude“. Als der auferstandene HERR die Schriften öffnete, um das zu zeigen, was Ihn betraf, war das Ergebnis, dass die Herzen brannten! Am Abend seiner Auferstehung „freuten sich die Jünger, als sie den HERRN sahen“. Und nachdem die Jünger Ihn bei seiner Himmelfahrt gesehen hatten: „sie kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude“.

Gerade in dieser Hinsicht hat das Buch Sacharja viel zu „bieten“: Es enthält eine Fülle an Zusagen, die sich auf den Herrn Jesus beziehen. Die Beschäftigung damit macht das Herz glücklich.

Die messianischen Vorhersagen sind wie leuchtende Edelsteine. Auf den ersten Blick ist man versucht, sich nur damit zu beschäftigen. Doch bei näherem Hinsehen stellt man fest, dass diese Edelsteine noch besser wirken, wenn man das Umfeld beachtet, in dem sie präsentiert werden. Aus diesem Grund gehen wir kurz auf jedes Kapitel insgesamt ein, aber mit dem Ziel, dann die Dinge herauszuarbeiten, „die Ihn betreffen“.

Man kann dieses Buch daher unterschiedlich nutzen:

- Wem es darum geht, ausgewählte Schönheiten des Herrn Jesus zu entdecken, kann sich gezielt mit der einen oder anderen messianischen Zusage beschäftigen. Die tabellarische Übersicht auf der nächsten Seite will diesen Zugang erleichtern.
- Leser, die etwas tiefer gehen möchten, können das Buch als fortlaufenden Kommentar lesen (wobei der Schwerpunkt immer auf den messianischen Verheißungen liegt, der Hintergrund aber jeweils kurz erklärt wird).
- Für den eher praxisorientierten Leser, der Impulse für den Alltag sucht, sind zahlreiche Anwendungen auf unser Leben als Christen in separaten Kästen hervorgehoben.

Wenn durch dieses Buch dem einen oder anderen Leser eine Schönheit des Messias, des Herrn Jesus Christus, dadurch wertvoller wird, war es nicht umsonst.

EINLEITUNG

Christus im Propheten Sacharja

Christus ist das eigentliche Thema der biblischen Prophetie. In der Tat: „Diesem geben alle Propheten Zeugnis“ (Apg 10,43). Natürlich handeln weite Teile des prophetischen Wortes von zukünftigen Ereignissen, von Königreichen, Schlachten usw. Aber man wird den eigentlichen Sinn der biblischen Prophetie nur erfassen, wenn man erkennt, dass es um Jesus Christus geht: seine Leiden und die Herrlichkeiten danach (1. Pet 1,11). Es ist auch richtig, dass Prophetie sich mit der Erde und ihrer Zukunft befasst. Aber auch hier ist das eigentliche Thema Christus, denn es geht darum, welche Rolle Er einmal einnehmen wird und dass Er schließlich genau dort geehrt werden wird, wo Er bei seinem ersten Kommen abgelehnt und verworfen wurde.

Im Propheten Sacharja stoßen wir besonders häufig auf Aussagen über Christus. In den ersten Kapiteln sind es eher versteckte Hinweise. Dann, im Verlauf des Buches, tritt der verheißene Messias immer wieder und immer deutlicher hervor. Sacharja teilt uns mehr über Ihn mit als alle anderen kleinen Propheten zusammen. Die wichtigsten messianischen Aussagen Sacharjas sind in der umseitigen Tabelle zusammengefasst.

DER PROPHET SACHARJA

KAPITEL	HINWEIS AUF CHRISTUS	BIBELSTELLE
1	<i>Mann zwischen den Myrten</i>	Sach 1,8.10
2	<i>Ich komme und werde in deiner Mitte wohnen</i>	Sach 2,14
3	<i>Der wahre Hohepriester</i>	Sach 3,8
	<i>Mein Knecht, Spross genannt</i>	Sach 3,8
	<i>Der Stein – mit sieben Augen</i>	Sach 3,9
4	<i>Der Leuchter</i>	Sach 4,2
	<i>Serubbabel</i>	Sach 4,7-10
	<i>Der Schlussstein des Tempels</i>	Sach 4,7
5	<i>Die Rolle des Fluches und die Rolle des Gehorsams</i>	Sach 5,1
	<i>Bevor Christus seine Herrschaft antritt ...</i>	Sach 5,10.11
6	<i>Ein Mann, sein Name ist Spross</i>	Sach 6,12
	<i>Er wird den Tempel des HERRN bauen</i>	Sach 6,12
	<i>Er wird Herrlichkeit tragen</i>	Sach 6,13
	<i>Der Priester auf dem Thron</i>	Sach 6,13
	<i>Der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein</i>	Sach 6,13
7	<i>Der Segen kommt nicht durch Verdienst (sondern Christus)</i>	Sach 7
8	<i>Das Fasten wird zur Freude</i>	Sach 8,19
9	<i>Frohlocke laut, dein König wird zu dir kommen</i>	Sach 9,9
	<i>Gerecht und ein Retter</i>	Sach 9,9
	<i>Demütig und auf einem Esel reitend</i>	Sach 9,9
10	<i>Der Eckstein</i>	Sach 10,4
	<i>Der Pflock</i>	Sach 10,4
11	<i>Der Hirte kommt und weidet seine Herde</i>	Sach 11,7
	<i>Der Hirte wird abgelehnt</i>	Sach 11,8
	<i>Verkauft für 30 Sekel Silber</i>	Sach 11,12
	<i>Wirf das Geld dem Töpfer hin</i>	Sach 11,13
12	<i>Und sie werden auf mich blicken</i>	Sach 12,10
	<i>Den sie durchstochen haben</i>	Sach 12,10
	<i>Christus ist der HERR!</i>	Sach 12,10
	<i>Christus der Erstgeborene</i>	Sach 12,10
13	<i>Ein Mann, der das Land bebaut</i>	Sach 13,5
	<i>Wunden in den Händen</i>	Sach 13,6
	<i>Schwert, erwache gegen meinen Hirten!</i>	Sach 13,7
	<i>Der Mann, der Gottes Genosse ist</i>	Sach 13,7
14	<i>Seine Füße werden auf dem Ölberg stehen</i>	Sach 14,4
	<i>Kommen wird der HERR, mein Gott</i>	Sach 14,5
	<i>Der HERR wird König sein</i>	Sach 14,9.16

Wer war Sacharja?

Sacharja lebte und wirkte nach der babylonischen Gefangenschaft. Kores, der persische König, hatte 538 v. Chr. dazu aufgerufen, dass Freiwillige unter den Juden nach Jerusalem zurückkehrten, um den Tempel Gottes wiederaufzubauen. Eine kleine Minderheit von etwa 43 000 Juden war diesem Aufruf gefolgt und hatte bereits mit dem Bau begonnen, dann aber über mehrere Jahre ihre Arbeit niedergelegt – bis zum zweiten Jahr des medo-persischen Königs Darius (Esra 4,24). Das war das Jahr, in dem Sacharja seine erste uns überlieferte Botschaft aussprach (Sach 1,1).



Sacharja muss zu diesem Zeitpunkt (etwa 522 v. Chr., also etwa 16 Jahre nach Ende der babylonischen Gefangenschaft) noch ein relativ junger Mann gewesen sein, denn er wird als „dieser Jüngling“ bezeichnet (Sach 2,8). Wir können also davon ausgehen, dass er in Babylon geboren worden war und dann als junger Mann – vielleicht mit seinen Eltern – an der in Esra 2 erwähnten Reise zurück nach Jerusalem teilgenommen hatte.

Jedenfalls wissen wir aus Esra 5, dass Sacharja – gemeinsam mit dem Propheten Haggai – unter den zurückgekehrten Juden wirkte (V. 1). Offensichtlich geschah das mit guter Auswirkung: Die Arbeit am Haus Gottes wurde wieder auf-

genommen, und sie gelang auch, und zwar gerade durch den Dienst Sacharjas und seines Zeitgenossen Haggai (Esra 5,1.2; 6,14). Es ist schön zu sehen, dass diese beiden Propheten so erfolgreich zusammenarbeiteten, obwohl ihr Stil so verschieden war:

- Haggai sprach das Gewissen des Überrests an. Er nahm kein Blatt vor den Mund. Er wollte aufrütteln. Mit klaren und sehr direkten Ermahnungen weckte er sie aus ihrer Lethargie: „Richtet euer Herz auf eure Wege“, etc. Darüber hinaus ermutigte er sie, indem er auf die zukünftige Herrlichkeit des Hauses hinwies, an dem sie bauten (Hag 2,9).
- Sacharjas Dienst hatte einen ganz anderen Charakter. Er sah Nachtgesichte und schilderte – oft in symbolischer Sprache –, wie Gott sich wieder über Jerusalem erbarmen würde. Dazu sprach er immer wieder von Christus, von seinem Kommen (z.B. Sach 9,9) und Leiden (Sach 11-13) und von seiner heute noch zukünftigen Erscheinung und Herrschaft (Sach 13 und 14).

Die Zeit Sacharjas: kein Mangel an Herausforderungen

Die Art und Weise, in der Propheten über den Herrn Jesus sprachen, hängt oft mit den Umständen derer zusammen, unter denen sie wirkten (denn Prophezeiung soll ja gerade auf den jeweiligen Herzenszustand der Empfänger einwirken). Daher sollten wir uns kurz die Situation des Volkes Gottes zur Zeit Sacharjas vergegenwärtigen.

Zur Zeit Sacharjas gab es viele noch ungelöste Probleme:

- Gott erkannte Israel nicht mehr als sein Volk an.
- Sie waren Lo-Ammi (Hos 1,9) und hatten keinen König mehr.

- Der Thron Gottes stand nicht mehr in Jerusalem. Die „Zeiten der Nationen“ waren angebrochen. Daher richteten Zeitangaben sich nach den Königen der Nationen.
- Auch die politische und wirtschaftliche Macht lag nicht in Israel sondern bei den Nationen (zur Zeit bei den Persern).
- Die zurückgekehrten Juden waren nur wenige und ihre Geschichte war traurig: Gott hatte sie bestrafen müssen (vgl. Sacharjas erste Botschaft in Kapitel 1,2-6). Zehn Stämme waren in Assyrien und die große Mehrheit der zwei Stämme war in Babylon geblieben.
- Auch hatten sie keinen sichtbaren Beweis der Gegenwart Gottes.
- Gott hielt zwar immer noch alles in seiner Hand, bewegte sich aber hinter den Kulissen.

In diese Situation hinein spricht Sacharja. Seine Botschaften weisen hin auf die unveränderte Liebe Gottes zu seinem Volk, auf seine Absicht, das Volk zu segnen, und vor allem auf Christus, den Messias. Er wird in diesem Buch unter zahlreichen Bildern vorgestellt. Sacharjas Prophezeiungen machen klar, dass Christus die einzige Hoffnung und die einzige Grundlage für Segen ist.

Einteilung des Buches

Das Buch Sacharja lässt sich leicht in zwei Teile einteilen:

- Teil 1: Die Kapitel 1-6 enthalten die acht „Nachtgesichte“. In diesen Visionen war dem jungen Propheten in bildhafter Form etwas von der Herrlichkeit des kommenden Messias und seiner Herrschaft vermittelt worden.
- Teil 2: Die Kapitel 7-14 beginnen mit einem einleitenden Teil (Kap. 7 und 8), gefolgt von dem Hauptteil, der zahlreiche und sehr direkte Vorhersagen über Christus enthält:

sein Kommen als Mensch, seine Verwerfung, seine Leiden, seinen Sühnungstod und schließlich seine Erscheinung in Macht und Herrlichkeit und sein Friedensreich.

KAPITEL	THEMA	
	TEIL I	
1	<i>Nachtgesicht 1: Mann zwischen den Myrten</i>	
2	<i>Nachtgesicht 2: Vier Hörner und vier Schmiede</i>	
	<i>Nachtgesicht 3: Der Mann mit der Mess-Schnur</i>	
3	<i>Nachtgesicht 4: Der Hohepriester Josua bekommt saubere Kleider und den Kopfbund</i>	
4	<i>Nachtgesicht 5: Der Leuchter und die beiden Olivenbäume</i>	
5	<i>Nachtgesicht 6: Die fliegende Rolle und der Fluch</i>	
	<i>Nachtgesicht 7: Die Frau in dem Hohlmaß</i>	
6	<i>Nachtgesicht 8: Vier Wagen zwischen Bergen aus Erz</i>	
	TEIL II	
7	<i>Die Frage mit dem Fasten: Der Zustand des Volkes war schlecht, aber Gottes Segensabsichten stehen fest</i>	Einleitung zu Teil II
8		
9	<i>Christus kommt als König zur Tochter Zion</i>	
10	<i>Christus der Eckstein</i>	
11	<i>Christus der Hirte – und der Antichrist</i>	
12	<i>Christus, der durchbohrt wurde, wird von ihnen gesehen werden</i>	
13	<i>Christus und seine Leiden von den Menschen und unter der Vorsehung Gottes</i>	
14	<i>Christus – seine Erscheinung in Herrlichkeit und sein Reich</i>	

Sacharja 1

DER MANN ZWISCHEN DEN MYRTEN

Ein Appell

In Sacharja 1 stoßen wir auf das erste Nachtgesicht des jungen Propheten. Der Hintergrund, den wir in der Einleitung geschildert haben, hilft uns zu verstehen, warum dieses Nachtgesicht, das den Mann zwischen den Myrten vorstellt, so trostreich war. Doch zuerst appelliert Sacharja an das Herz und Gewissen des Volkes (V. 1-6): Sie sollten nicht so handeln, wie es ihre Väter getan hatten, sondern ihre Herzen öffnen für die Botschaft, die Gott an sie richten wollte. Dann folgt die trostreiche Botschaft über den Mann zwischen den Myrtenbäumen.

Ein wichtiges Jahr

„Am vierundzwanzigsten Tag, im elften Monat, das ist der Monat Schebat, im zweiten Jahr des Darius, erging das Wort des HERRN an Sacharja, den Sohn Berekjas, des Sohnes Iddos, den Propheten, indem er sprach ...“ (V. 7).

Das zweite Jahr des Königs Darius war äußerst ereignisreich gewesen, besonders was prophetische Mitteilungen anging:

- 6. Monat, 1. Tag: Haggai spricht seine erste Botschaft aus (Hag 1,1)
- 6. Monat, 24. Tag: Der Bau des Hauses wird wieder aufgenommen (Hag 1,15)

- 7. Monat, 21. Tag: die zweite Botschaft Haggais (Hag 2,1)
- 8. Monat: die erste Botschaft Sacharjas (Sach 1,1)
- 9. Monat, 20. Tag: die dritte Botschaft Haggais (Hag 2,10)
- 9. Monat, 24. Tag: die vierte Botschaft Haggais (Hag 2,20)
- 11. Monat, 24. Tag: die zweite Botschaft Sacharjas (Sach 1,7)

Diese dichte Abfolge von Prophezeiungen gerade im Jahr der Wiederaufnahme der Arbeit zeigt uns, wie wichtig der prophetische Dienst ist. Dazu wird klar, dass die nun folgende Botschaft des Trostes erst ausgesprochen werden konnte, nachdem die Juden ihre Haltung geändert hatten und wieder fleißig ihrer noblen Aufgabe nachgingen.

Die Begegnung im Tal

„Ich schaute in der Nacht, und siehe, ein Mann, der auf einem roten Pferd ritt; und er hielt zwischen den Myrten, die im Talgrund waren, und hinter ihm waren rote, hellrote und weiße Pferde. Und ich sprach: Mein HERR, wer sind diese? Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind. Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete und sprach: Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen. Und sie antworteten dem Engel des HERRN, der zwischen den Myrten hielt, und sprachen: Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig“ (V. 8-11).

In seinem ersten Nachtgesicht sieht der Prophet einen Mann, der auf dem roten Pferd reitet und dann zwischen Myrten anhält. Ein Blick auf Vers 11 zeigt uns, dass es sich dabei um keinen anderen als den Engel des HERRN handelte. Er wird klar von dem „Engel“ unterschieden, der mit

Sacharja redete und bestimmte Erklärungen abgab (V. 9.14). Wir wissen aus anderen Stellen, dass der Herr Jesus vor seiner Menschwerdung verschiedenen Personen als Engel des HERRN erschienen war (s. z. B. 2. Mo 3,2-18; Ri 6,11-22 und 13,3-21). Im Verlauf unseres Abschnitts werden wir mehrere Umstände entdecken, die diese Sichtweise bestärken.

Der Ort, an dem der Reiter anhält, ist interessant: zwischen den Myrten, und zwar im Tal. Myrten sind immergrüne Bäume oder Sträucher, die prächtig blühen und angenehm duften. Sie kommen noch an drei anderen Stellen im Alten Testament vor. Aus diesen Versen können wir die schöne Bedeutung dieser Pflanzen erkennen:

- Jesaja teilt uns mit, dass Gott folgende Verheißungen gab: „Ich werde Zedern in die Wüste setzen, Akazien und Myrten und Olivenbäume, werde in die Steppe pflanzen Zypressen“; und: „Statt der Dornsträucher werden Zypressen aufschließen, und statt der Brennesseln werden Myrten aufschließen. Und es wird dem HERRN zum Ruhm, zu einem ewigen Denkzeichen sein, das nicht ausgerottet wird“ (Jes 41,19 und 55,13). In der ersten Stelle geht es darum, dass diese immergrüne Pflanze einmal wachsen wird, wo es bisher nur Wüste gab. Die zweite Stelle betont den Charakter des Segens im Gegensatz zum Fluch, dessen Folge die Dornen ja waren.
- In Nehemia 8 verwenden die Juden unter anderem Myrtenzweige, um das Laubhüttenfest zu feiern, das ja von der Zeit des Segens und der Freude im 1000-jährigen Reich spricht.

Damit wird klar, dass Myrten in der Bibel mit Segen und Wiederherstellung zusammenhängen. Der Umstand, dass

der Engel des HERRN erscheint und zwischen den Myrten hält, lässt schon vermuten, dass der junge Prophet mit einer ermutigenden Botschaft rechnen darf. Wir werden sehen, dass das tatsächlich der Fall ist: Sacharja darf „gute Worte, tröstliche Worte“ hören (V. 13).

Allerdings standen diese Myrten „im Talgrund“. Das Wort, das hier benutzt wird, kommt sonst im Alten Testament so nicht vor, bedeutet¹ aber so viel wie „niedriger Punkt“, „Tal“ oder auch „Schatten“, vermutlich deshalb, weil Täler oder niedrig gelegene Orte viel länger im Schatten liegen als Bergspitzen. Die Bedeutung „Tiefe“ oder „tief gelegener Punkt“ wird auch dadurch gestützt, dass ein verwandtes Wort die Tiefe des Meeres bezeichnet (11x im AT, z.B. in 2. Mo 15,5; Ps 69,16; Jona 2,4; Mich 7,19). Das Volk Israel befand sich an einem der Tiefpunkte seiner nationalen Geschichte. Aber der Mann auf dem roten Pferd kommt bis in den Talgrund und bringt gerade dort eine Botschaft des Trostes.

Der Mann ritt auf einem roten Pferd. Pferde stehen in der Bibel für Macht, insbesondere militärische Macht. Viel spricht dafür, in diesen Pferden – wie auch in Kapitel 6,1-8 – ein Bild der vier Weltreiche² zu sehen, von denen Daniel schon gesprochen hatte (Dan 2 und 7). Aus der Sicht eines treuen Juden waren diese Weltreiche mehr als nur Störfaktoren. Es waren Mächte, die dem Volk Israel in vieler Hinsicht weit überlegen waren und unter denen es für sie viele Feinde gab. Sie hatten das Heiligtum Gottes und die „Stadt

1 Wilson's Word Studies.

2 Bzw. die Mächte oder „Geister“, von denen sie angetrieben und geführt werden (s. Fußnote zu Kapitel 6,5 und vgl. Dan 10,13: Offensichtlich stehen hinter den Weltreichen Mächte, die Gott in seiner Vorsehung benutzt).

des großen Königs“ zerstört. Aber hier lernen wir die tröstliche Wahrheit, dass selbst diese Weltreiche nicht willkürlich handeln konnten, sondern von Gott gesteuert werden: „Diese sind es, die der HERR ausgesandt hat, um die Erde zu durchziehen“ (V. 10).

EXKURS: ANWENDUNG FÜR CHRISTEN

Manchmal erwecken Umstände und Entwicklungen den Eindruck, alles liefe in die falsche Richtung und der HERR kümmere sich nicht darum. Genauso sah es zur Zeit Sacharjas aus (den heidnischen Weltreichen ging es gut, das Volk Gottes befand sich in einer schwierigen Lage).

Aber der Schein trügt. Gott greift oft nicht sofort ein. Er bewegt sich hinter der Szene. Dennoch hält Er die „Zügel“ in seiner Hand.

Bist du „im Tal“, an einem Tiefpunkt? Genau da möchte der HERR uns begegnen und „gütige und tröstliche Worte“ hören lassen. Er blickt „auf den Elenden“ und wohnt „bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen“ (Jes 57,15; 66,2). Das gilt auch heute noch.

Wenn wir Christus in diesem Engel des HERRN entdecken, ergibt sich ein schönes und in der Tat tröstliches Bild: Er hat und behält die Kontrolle über diese Reiche. Er sitzt auf dem roten Pferd, das heißt, Er lenkt und kontrolliert es, und die anderen Pferde folgen. Wenn auch noch mehrere Jahrhunderte vergehen mussten, bevor Er tatsächlich als Messias zu seinem Volk kommen würde (und noch viele Jahrhunderte mehr, bevor Er diese Reiche endgültig richten würde), war Er doch schon jetzt derjenige, der den Lauf der Weltgeschichte kontrollierte.

Die Fürsprache und die Antwort

Allerdings schien es den Nationen sehr gut zu gehen. Sie hatten Ruhe. Sie sagen: „Wir haben die Erde durchzogen, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ist ruhig“ (V. 11). Es gab auch nicht das geringste Anzeichen, dass sich an ihrer Machtposition etwas ändern würde. Doch vernimmt Sacharja noch einmal die Stimme des Engels des HERRN:

„Da hob der Engel des HERRN an und sprach: HERR der Heerscharen, wie lange willst du dich nicht über Jerusalem und die Städte Judas erbarmen, auf die du zornig warst diese siebenzig Jahre?“ (V. 12).

Hier sehen wir Christus als Fürsprecher. Er verwendet sich bei Gott für das Volk. Natürlich weiß Er, was Gott tun wird und wann, aber Er drückt aus, was die Treuen in Gottes Volk empfinden. Diese Tatsache erinnert uns daran, dass der HERR sich auch für uns verwendet, das heißt, dass Er uns vertritt und unsere Angelegenheiten vor Gott bringt (Röm 8,34 und Heb 7,25).

„Und der HERR antwortete dem Engel, der mit mir redete, gute Worte, tröstliche Worte. Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Rufe aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert“ (V. 13.14).

Die Fürsprache des Engels des HERRN bleibt nicht ohne Wirkung. Sacharja hört nun „gute Worte, tröstliche Worte“, das heißt Worte, die die Güte Gottes zeigen und gleichzeitig Trost bringen. Der Engel des HERRN hatte sich an den

HERRN der Heerscharen, das heißt an den Gott, dem gewaltige Armeen unterstehen, gewandt, aber die Antwort kam von dem HERRN (Jehova).

Diese Antwort, die zuerst einmal an den Engel gerichtet wurde, der mit Sacharja sprach, zeigt, dass der äußere Anschein der Dinge nur trügen konnte: Es sah so aus, als sei Gott auf der Seite der Nationen. Nun darf Sacharja hören, dass es sich in Wirklichkeit ganz anders verhielt: Für eine Weile ließ Gott diese Weltreiche gewähren (V. 11), aber in Wirklichkeit war Er zornig auf sie gewesen diese 70 Jahre (V. 14.15). Und Jerusalem war Ihm absolut nicht gleichgültig: Er „eiferte mit großem Eifer“ für diese Stadt. Er hatte beschlossen, dass sein Haus dort wieder gebaut werden sollte und die Stadt und das Volk wieder gesegnet werden sollten. Dieses Gesicht von dem Mann zwischen den Myrtenbäumen musste eine gewaltige Ermutigung sein.

Eine Botschaft des Trostes

Diese Tatsache, nämlich dass Gott in Wirklichkeit Erbarmen für Jerusalem hat, aber zornig auf die Nationen ist, ergibt eine gewaltige Schlussfolgerung, die mit dem Wort „darum“ eingeleitet wird.

„Darum, so spricht der HERR: Ich habe mich Jerusalem mit Erbarmen wieder zugewandt; mein Haus, spricht der HERR der Heerscharen, soll darin gebaut und die Mess-Schnur über Jerusalem gezogen werden. Rufe ferner aus und sprich: So spricht der HERR der Heerscharen: Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen“ (V. 16.17).

Der erste Teil dieser Antwort (V. 16a) bezieht sich auf das, was schon zur Zeit Sacharjas zutraf: Gott hatte sich bereits über Jerusalem erbarmt. Dann folgt der Hinweis auf den Bau seines Hauses und die Mess-Schnur. Einerseits wurde der Bau schon durchgeführt; andererseits wird es einen zukünftigen Bau geben, wo auch die Mess-Schnur, das Zeichen des aufmerksamen Interesses Gottes an diesem Ort, wieder benutzt werden wird (vgl. Hes 40,3 ff.; Off 11,1.2; Sach 4,8-10). Insofern hat Vers 16b eine doppelte Anwendung.

Aber der restliche Teil der Antwort (V. 17) hat eine rein zukunftsbezogene Bedeutung, denn zu Lebzeiten Sacharjas konnte davon, dass Gottes „Städte noch von Gutem überfließen“ würden, nicht die Rede sein. Bevor Gott sein Erbarmen vollständig und endgültig erweisen konnte, musste erst der Messias kommen und leiden und sterben und schließlich von einem (auch heute noch zukünftigen) Überrest des Volkes unter Buße angenommen werden. Diese Auffassung, dass Vers 17 auf die damals noch ferne Zukunft abzielt, wird durch die einleitenden Worte „Rufe ferner aus und sprich“ gestützt. Außerdem ändert sich nun die Ausdrucksweise: Während es in Vers 16 einfach hieß, „soll gebaut werden“, lesen wir in Vers 17 dreimal, dass etwas „noch“ geschehen soll oder wird. Auch dieser Umstand deutet darauf hin, dass es zurzeit zwar noch nicht der Fall war, aber dennoch einmal geschehen würde. Drittens wird es durch den Zusammenhang unterstrichen, denn die Rückkehr aus Babylon kann hier nicht gemeint sein (sie war bereits geschehen) und es ging ja gerade darum, dass die Nationen noch herrschten, dass Jerusalem noch in Trümmern lag und Israel keinen König hatte, sondern den Weltreichen unterstand. Das

wird sich erst dann ändern, wenn der „Stein“ aus Daniel 2 das Bild Nebukadnezars schlägt, das heißt, wenn Christus in Macht und Herrlichkeit erscheint. Wenn die Prophetie Ereignisse vorstellt, die noch in ferner Zukunft liegen, dann soll das immer eine Auswirkung in der Gegenwart haben. So auch hier. Die glühenden Voraussagen über den zukünftigen Segen Jerusalems dienen dazu, den Überrest zur Zeit Sacharjas zu ermutigen.

Alle diese Aussagen, ob in Bezug auf Gegenwart oder ferne Zukunft, waren eine Antwort auf die Fürsprache des Mannes zwischen den Myrtenbäumen im Tal. Er war derselbe, der auch heute noch in unsere Umstände hineinkommt und Fürbitte für uns tut – und zwar nicht mehr als Engel des HERRN, sondern als nach vollbrachtem Erlösungswerk verherrlichter Christus zur Rechten Gottes!



ZUSAMMENFASSUNG

Sacharja spricht auffallend oft von Christus. Im ersten Kapitel sieht er Ihn in einem Gesicht als einen Mann, der auf einem roten Pferd reitet und zwischen den Myrten im Tal anhält. Myrten sprechen von Wiederherstellung und Segen. Der Mann ist Christus, der als Engel des HERRN beschrieben wird. Er wendet sich an Gott, und zwar in Fürsprache für Jerusalem. Als Antwort darauf hört Sacharja tröstende Worte. Auch heute noch kommt der Herr Jesus zu uns ins Tal. Er ist unser Fürsprecher, und Gott antwortet mit Trost und Ermutigung.

Sacharja 2

ICH KOMME UND WERDE IN DEINER MITTE WOHNEN

Das Buch Sacharja enthält außergewöhnlich viele und sehr beeindruckende messianische Prophezeiungen. In den ersten beiden Kapiteln sind die Hinweise auf Christus noch relativ versteckt, aber dennoch vorhanden:

- In Kapitel 1 hatte Sacharja den HERRN als den Mann gesehen, der auf einem Pferd ritt und dann zwischen den Myrten hielt, um eine Botschaft des Trostes zu geben.
- Am Ende des zweiten Kapitels finden wir Christus als denjenigen, der wieder in der Mitte des Volkes wohnen wird (V. 14).

Doch vorher werden zwei weitere Nachtgesichte vorgestellt:

- Zunächst (V. 1-4) sieht der Prophet vier Hörner (die die Macht der Weltreiche symbolisieren) und vier Schmiede (die gekommen waren, die Hörner „niederzuwerfen“). Dieses Gesicht sollte zeigen, dass die feindlichen Weltreiche von Gott benutzt wurden, aber einmal beiseite gesetzt werden würden.
- Dann (V. 5-9) folgt das Gesicht von dem Mann mit der Mess-Schnur, der nach Jerusalem ging, um die Ausmaße der Stadt zu messen – ein Bild davon, dass Gott nach wie vor ein großes Interesse an Jerusalem hatte.

Danach folgt der Aufruf an die Tochter Zion, aus Babel zu fliehen und das Versprechen, dass Gott sich um die Nationen

kümmern würde: Er würde „seine Hand über sie schwingen“ (nämlich im Gericht) und dafür sorgen, dass das Verhältnis zwischen den Nationen und seinem Volk vollkommen auf den Kopf gestellt werden sollte: „Sie werden denen zum Raub sein, die ihnen dienten“ (V. 13).

Daran schließt sich eine wichtige Verheißung an, in der Christus vorgestellt wird (V. 14).

Ein gewaltiges Versprechen

„Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR“ (V. 14).

Das Wohnen Gottes unter seinem Volk war das große Privileg Israels gewesen – aber erst nach dessen Erlösung aus Ägypten (2. Mo 25,8). Allerdings hatten die Israeliten dieses Vorrecht mit der Wegführung nach Babylon und der Zerstörung des Tempels verloren. Was die Juden in den letzten Jahren gebaut hatten, war „wie nichts“ in ihren Augen (Hag 2,3). Für einige Jahre war es nur eine unfertige Bauruine (Esra 4,24; 5,1). Von einer Wolke der Gegenwart Gottes konnte nicht die Rede sein. Aber der junge Prophet spricht eine herrliche Verheißung aus: „Ich komme und werde in deiner Mitte wohnen“ (Sach 2,14).

Diese Vorhersage Sacharjas war erstens eine gewaltige Ermunterung für die Juden, die sich schon damals in der Zeit der Knechtschaft unter den Persern im Glauben auf diese Zukunft freuen durften. Aber sie lässt – jedenfalls teilweise – auch Anwendungen auf uns heute zu.

Die Zeit der Erfüllung

Wann würde das der Fall sein? Die Verse unmittelbar vor und nach diesem Ausspruch geben Aufschluss über die Abfolge und den Zeitpunkt der Ereignisse³:

- Es geht um Ereignisse „nach der Herrlichkeit“ (V. 12), das heißt nach der Erscheinung des HERRN in Herrlichkeit.
- Dann wird Christus die Nationen richten („... hat er mich zu den Nationen gesandt ...“, V. 12).
- Und Israel wird befreit und gesammelt werden (diese Nationen „werden denen zum Raub sein, die ihnen dienten“, V. 13).
- Dann wird der HERR unter ihnen wohnen (V. 14).
- Und ganze Nationen werden sich Ihm anschließen (V. 15).
- Und Gott wird Juda als Erbteil besitzen im heiligen Land (V. 16).

Keines dieser Ereignisse ist bisher eingetroffen, weder durch die Rückkehr des Überrestes aus Babel noch durch die Menschwerdung des HERRN, noch in den Jahrhunderten danach. Zwar ist ein gewisses Gericht über Babylon erfolgt, aber dies kann nicht gemeint sein, denn Sacharja spricht ja

³ Die Methode der „Vergeistlichung“ hilft uns nicht weiter, sondern zerstört den Sinn: Wenn man annimmt, diese Verheißungen hätten sich schon zur Zeit der Versammlung erfüllt, kann man einfach nicht erklären, was mit den Nationen, mit Juda, mit dem Land und mit Jerusalem gemeint ist. Nimmt man es dagegen einfach so, wie Gott es sagt, ergibt sich ein klares und verständliches Bild. Die Ersatztheologie (auch „Substitutionstheologie“) lehrt fälschlicherweise, die Versammlung nehme nun den Platz Israels ein und die Prophezeiungen des Alten Testaments hätten sich so schon erfüllt. Sie übersieht das Wesen, die Berufung (ekklesia bedeutet „Herausgerufene“), den Charakter und die Zukunft der Versammlung als himmlisch und aus der Welt herausgerufen. Wenn man dieser falschen Auffassung folgt, nimmt man (wenn auch unbewusst) der Versammlung ihre himmlischen Segnungen und Israel seine irdischen Segnungen (und macht somit Gott indirekt zum Lügner, weil Er ja dann sein Versprechen an die Erväter nicht halten würde).

gerade von einem Ereignis, das in der Zukunft liegt. Außerdem war Babylon durch die Medo-Perser besiegt worden und nicht Israel „zum Raub“ geworden; und kein Ereignis der Weltgeschichte passt auf die Beschreibung des Kommens des HERRN in Herrlichkeit (Mt 24,27.30.31).

Auch davon, dass sich gesamte Nationen dem HERRN anschließen, kann noch nicht die Rede sein. Heute nimmt Gott Einzelne aus den verschiedenen Nationen heraus und fügt sie zur Versammlung hinzu: „ein Volk für seinen Namen“ (Apg 15,14). Micha teilt uns mit, dass einmal ein Zeitpunkt kommen wird, an dem sich tatsächlich ganze Nationen Ihm anschließen werden: „Und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“ (Mich 4,2; vgl. Jes 2,2-4 und 60,3.4).

Das Wohnen Gottes unter seinem Volk

Diese Ereignisse zeigen uns, dass Gott einen Plan hat, um das Volk Israel noch zu segnen. Der Auftakt dazu wird die Erscheinung Christi in Herrlichkeit sein. Aber der eigentliche Grund zum Jubeln war weder die Befreiung Israels noch das Gericht über die Feinde, sondern die Aussicht, dass der HERR unter ihnen wohnen würde: „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR“ (V. 14).

Diese Tatsache, dass der HERR wieder unter seinem Volk wohnen wird, stellt den Wendepunkt in der Geschichte des

Volkes dar. Hesekeil gab eine sehr plastische Beschreibung: Er prophezeite, dass die Wolke, das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes (2. Mo 13,21.22; 33,9.10 und 40,34.35), Jerusalem (wenn auch langsam und zögernd) verlassen würde (Hes 9,3; 10,4.18.19, 11,23). Das hat sich bereits erfüllt. Aber dann, am Ende, würde sie doch wieder nach Jerusalem und in den Tempel zurückkehren (Hes 43,2-5; 44,4). Noch heute leben wir in der Zeit zwischen dem Verschwinden und der Rückkehr der Herrlichkeitswolke. In dieser ganzen Zeit seit der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar ist diese Wolke nur ein einziges Mal gesehen worden: als der Herr Jesus auf dem heiligen Berg vor Petrus, Johannes und Jakobus umgestaltet wurde (Mt 17,5; 2. Pet 1,17). Diese Tatsache zeigt die Verbindung zwischen Christus und der Wolke der Herrlichkeit Gottes.

Erfüllung morgen – Jubel heute

Zeitlich liegt also eine riesige Zeitspanne von über 2500 Jahren zwischen dieser Botschaft Sacharjas und ihrer Erfüllung. Aber aus Gottes Sicht ist es so sicher und so unmittelbar, dass sie sofort jubeln durften. Zephanja sagt auch: „Juble, Tochter Zion; jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem!“ Aber er denkt dabei an den noch zukünftigen Zeitpunkt, wenn sie von ihren Feinden befreit, ihre Gerichte weggenommen sein werden und der HERR in ihrer Mitte wohnen wird (Zeph 3,14.15). Dort ist es also ein Jubel, der dann erfolgen soll, wenn Gott seine Verheißungen bereits wahr gemacht hat. Hier in Sacharja 2 wird der Jubel lange vor dieser Zeit angestimmt. Die Verheißung war noch längst nicht eingetroffen. Dennoch konnte Sacharja schon damals zum Jubel aufrufen.

Ein gereinigtes Land – und endlich schweigt das Fleisch

Dann würde Gott Juda wieder besitzen, und zwar im heiligen Land, und Jerusalem noch erwählen (V. 16). Sacharja und seine jüdischen Zeitgenossen wussten, dass das Land durch den über Jahrhunderte ausgeübten Götzendienst vollkommen verunreinigt worden war (s. dazu Kapitel 3, besonders Vers 9). Aber der Zeitpunkt würde kommen, in dem das Land wieder heilig – Gott geweiht – sein würde.

EXKURS: ERMUTIGUNG FÜR CHRISTEN

Die Stoßrichtung von Sacharjas Botschaft war, dass Israel eine herrliche Zukunft hat, dass Gott wieder unter ihnen wohnen wird, und dass sie deshalb schon jetzt jubeln und wieder am Haus Gottes bauen sollten. Aber dieselbe Botschaft enthält zugleich eine Menge an Belehrung und Ansporn für Christen:

1. Wir dürfen heute schon jubeln über das, was Gott noch tun wird (z.B. in der Entrückung, s. 1. Thes 4,18) – und das umso mehr, als es in unserem Fall kein einziges Ereignis gibt, auf das wir vorher noch warten müssten.

2. Die Hoffnung beflügelt unseren christlichen Dienst. Je mehr wir vor Augen haben, was Gott noch tun wird, desto mehr werden wir die Zeit, die uns zur Verfügung steht, bewusst für Ihn nutzen.

3. Das Wohnen Gottes unter seinem Volk ist ein riesiges Vorrecht. Christen dürfen das schon heute genießen. Gott wohnt in der Versammlung (1. Kor 3,16; Eph 2,22), und Christus hat da, wo die Voraussetzungen gegeben sind, seine persönliche Gegenwart verheißen (Mt 18,20). Das geschieht ohne sichtbare Zeichen seiner Gegenwart (ähnlich wie man zur Zeit Sacharjas keine Wolke der Herrlichkeit als Beweis der Gegenwart Gottes hatte). Dennoch ist seine persönliche Gegenwart für den Glauben Realität. Bringt uns das noch zum Jubeln?

Für Gottes Volk war diese Aussicht ein Grund zum Jubel, für die Feinde dagegen ein Grund zu schweigen: „Alles Fleisch schweige vor dem HERRN“ (V. 17). Als Sacharja sprach, hatten die Zeiten der Nationen schon begonnen. Gott griff nicht mehr sichtbar ins Weltgeschehen ein, sondern handelte durch Vorsehung, sozusagen hinter den Kulissen. Bis heute ist es so geblieben. Noch schweigt Gott (Er redet durch seinen Geist zu Menschen, aber Er greift nicht öffentlich ein und lässt im Allgemeinen die Menschen im Bösen gewähren). Der Mensch dagegen redet – und zwar oft in erstaunlicher Kühnheit. Aber der Augenblick wird kommen, wenn alles Fleisch vor Ihm schweigt (vgl. Hab 2,20). Der Schrecken vor den Gerichten des HERRN wird so groß sein, dass die Feinde sich nur verkriechen und verstecken wollen, aber es nicht mehr wagen, ein Wort hervorzubringen: „Verkrieche dich in die Felsen und verbirg dich im Staub vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät!“ (Jes 2,10; vgl. V. 19.21).

Wir haben gesehen, dass die Erfüllung dieser Ereignisse noch in weiter Ferne lag. Aber Gott drückt es so aus, als sei Er schon auf dem Weg: „Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung“.

Kann man sich eine größere Ermunterung vorstellen, als dass der HERR tatsächlich wieder unter seinem Volk wohnen wird – und sich schon auf den Weg gemacht hat? Kein Wunder, dass die Tochter Zions jubeln sollte. Und kein Wunder, dass die Worte Sacharjas dazu beitrugen, dass man den Bau des Hauses Gottes wieder aufnahm (Esra 5,12; 6,14).



ZUSAMMENFASSUNG

Nachdem Sacharja zwei weitere sehr ermutigende Nachtgesichte vorgestellt hat, folgt das Versprechen, dass der Messias einmal unter dem Volk Israel wohnen würde. Das war eine riesige Ermutigung für den schwachen Überrest, der den Tempel wieder aufbauen sollte.

Diese Zusage wird sich „nach der Herrlichkeit“ (V. 12), das heißt nach der Erscheinung des HERRN in Herrlichkeit, erfüllen. Dann wird Er die Nationen richten und Israel wird befreit und gesammelt werden. Dann wird der HERR unter ihnen wohnen, ganze Nationen werden sich Ihm anschließen und Gott wird Juda als Erbteil besitzen im heiligen Land (V. 14-16).

Sacharja 3

HOHERPRIESTER, SPROSS UND STEIN

In Sacharja 3 wird uns Christus (im zweiten Teil des Kapitels) unter drei Bildern vorgestellt: Hoherpriester, Spross und Stein.

Der wahre Hohepriester

„Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen – denn Männer des Wunders sind sie; denn siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (V. 8).

Im ersten Teil des Kapitels (V. 1-7) ist der Hohepriester Josua kein Bild von Christus, sondern vom Volk Israel. Er steht in schmutzigen Kleidern vor Gott, und Satan ist zur Stelle, um ihn zu verklagen. Aber Gott lässt das nicht zu, sondern befiehlt, dass die schmutzigen Kleider Josuas weggenommen und ihm Feierkleider gegeben werden.

Dieses Gesicht beantwortet ein großes Problem des Überrests: Das Land war verunreinigt, sie selbst hatten gesündigt, sie waren ein schuldiges Volk. Daher konnte Satan sie vor Gott anklagen, ohne die Unwahrheit zu sagen. Wie konnte Gott da auf der Seite seines Volkes stehen?

Wie und auf welcher Basis kann ein gerechter Gott die Unreinheit wegnehmen? Das Sühnungswerk Christi, das

dazu notwendig ist, werden wir erst später ausdrücklich sehen (Kap. 12 und 13). Hier wird erst einmal angedeutet, dass diese Reinigung mit der Person des Messias zusammenhängt: Der Knecht Gottes, Spross genannt, würde dazu kommen müssen.

Im zweiten Teil des Kapitels dagegen, ab Vers 8, wird Josua zu einem Bild von Christus. Dort heißt es: „Höre doch, Josua, du Hoherpriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen, denn Männer des Wunders sind sie“ (V. 8).

Männer des Wunders

Der Hohepriester Josua ist hier umgeben von Genossen, von Priestern, die in Gemeinschaft mit ihm den priesterlichen Dienst verrichten, und diese werden ausdrücklich Männer des Wunders (oder Vorbilds) genannt. Manche Ausleger verstehen den Ausdruck „Männer des Wunders“ im Sinn von Vorbild oder Typus, das heißt sie haben einen symbolischen Charakter. Das würde darauf hindeuten, dass diese Genossen für diejenigen stehen, die den zukünftigen Überrest bilden. Sie werden das Vorrecht haben, von Christus als seine Genossen bezeichnet zu werden (Ps 45,8; Heb 1,9; vgl. Ps 16,3).

Allerdings wird das hier benutzte Wort (*môphêth*) mehrmals für Wunder benutzt, wo es kaum „Zeichen“ bedeuten kann (zum Beispiel als die Babylonier zu Hiskia kamen, um sich nach dem „Wunder“ zu erkundigen, das er erlebt hat, 2. Chr 32,31). Hinzu kommt, dass es viele Stellen⁴ im Alten Testament gibt, die von „Zeichen und Wundern“ sprechen, und in all diesen Stellen wird das hier benutzte Wort nicht

⁴ Siehe z. B. 2. Mo 7,3; 5. Mo 4,34; 6,22; 7,19; 13,1; 13,2; 26,8; 28,46; 29,3; 34,11.

etwa mit Zeichen, sondern mit Wunder übersetzt (das Wort für Zeichen ist *ôth*). Wenn man dieser Wortbedeutung folgt, liegt der Akzent mehr auf der Tatsache, dass man sich über sie wundern wird. Das ändert allerdings nichts an der Auffassung, dass mit den „Gefährten“ und „Männern“ bildlich der Überrest gemeint ist. Jesaja verbindet beide Gedanken:

„Siehe, ich und die Kinder, die der HERR mir gegeben hat, wir sind zu *Zeichen und zu Wundern in Israel* vor dem HERRN der Heerscharen, der auf dem Berg Zion wohnt.“ Zunächst meinte Jesaja sich und seine beiden Söhne, aber im weiteren Sinne handelt es sich um Christus und den Überrest, die zu Zeichen und Wundern gesetzt sind (Jes 8,18, vgl. Heb 2,13). Die Menschen, die diesen Überrest bilden, werden unbeschreibliche Leiden und Verfolgungen durchgemacht haben. Wenn sie dann Gefährten des wahren Hohenpriesters sein werden, werden sicher viele staunen und „den Mund verschließen“.

Eine priesterliche Nation

Der Prophet Hesekiel berichtet ausführlich über die Priester und ihren Dienst zu Beginn und während des 1000-jährigen Reichs (Hes 42,13.14; 43,18 ff.; 44,15 ff.; 45,19 ff.; 46,20). Aber darüber hinaus – und das scheint hier im Vordergrund zu stehen – wird (der wieder hergestellte Teil von) Israel endlich den Charakter einer priesterlichen Nation tragen (2. Mo 19,6), durch die andere Völker zu Gott kommen. So sagt Jesaja vorher, dass auch „Söhne der Fremde“ kommen und Gott in Jerusalem Schlachtopfer darbringen werden, „denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“ (Jes 56,6.7).

Christus und das bessere Priestertum

Wir bekommen hier in der Person Josuas einen klaren Hinweis auf das Priesteramt des Herrn Jesus (das wird im Verlauf des Abschnitts noch klarer werden). Schon David hatte unter diesem Gesichtspunkt von Christus prophezeit: „Geschworen hat der HERR, und es wird ihn nicht reuen: ‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!‘“ (Ps 110,4). Der Hebräerbrief lässt keinen Zweifel daran, dass Christus gemeint ist (Heb 5,6.10; 7,17.21).

In der Geschichte hatte die Priesterschaft von Anfang an und immer wieder versagt (3. Mo 10; z. B. 1. Sam 2). Aber Christus wird nicht nur der vollkommene Hohepriester sein, der nie versagt, sondern Er wird auch ein besseres Priestertum haben⁵, nämlich nach der Ordnung Melchisedeks, das heißt ohne Ende, ohne Ablösung oder Nachfolge, auf der Grundlage eines Eides, und fähig zur völligen Errettung (Heb 7). Er wird den Überrest nach allen ertragenen Schwierigkeiten und Kämpfen stärken – wie Melchisedek damals Abraham nach der Schlacht gestärkt hatte (1. Mo 14).

Es muss den Überrest der Juden damals ungemein ermutigt haben (Esra 6,14) zu hören, dass nicht nur die Nationen besiegt werden (Sach 2,12.13) und das Volk und das Land gereinigt werden würden (Sach 3,1-9), sondern dass sie gemeinsam mit dem Hohenpriester Josua diese Worte hören durften und als Männer des Wunders bezeichnet wurden! Durch den folgenden Satz konnten sie erahnen, dass sie, in Verbindung mit Josua, ein Bild der zukünftigen Treuen waren, die Genossen des Messias sein werden: „Denn siehe,

⁵ Er ist natürlich schon jetzt Priester nach der Ordnung Melchisedeks (Heb 5,10), aber dann wird Er es für sein irdisches Volk sein und auch den Dienst Melchisedeks tun (segnen, preisen, stärken).

ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (V. 8).

Hier besteht eine schöne Parallele zu Christen heute. Noch sind wir in den Augen der Welt „nichts Besonderes“. Noch ist „nicht offenbar geworden, was wir sein werden“ (uns wohl, aber nicht der Welt). Aber „wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3,2).

Mein Knecht, Spross genannt

„Denn siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (V. 8 b).

In diesen Worten, die Josua und seine Gefährten hören sollten und durften, haben wir die erste klare Ankündigung der Person des Messias im Propheten Sacharja. In Kapitel 1 sehen wir Christus noch versteckt als den Engel des HERRN, in Kapitel 2 war es eine Ankündigung, dass der HERR unter seinem Volk wohnen würde, und im ersten Teil von Sacharja 3,8, ein Vorbild (in der Person Josuas). Aber hier ist es eine direkte Ankündigung.

Wir wollen uns dabei drei Aspekte etwas genauer ansehen:

- Gottes „siehe“
- „Mein Knecht“
- „Spross genannt“

Gottes „siehe“

Das Wort „siehe“ – das bekanntlich (im besten Sinn des Wortes) eine „Zeigefingerfunktion“ hat – kommt sehr oft im Alten Testament vor (über 1000-mal). Es ist auffällig, dass

Sacharja dieses „siehe“ viermal in Verbindung mit dem Messias nennt, jeweils entsprechend dem Charakter eines der vier Evangelien:

- „Siehe, dein König ...“ (Sach 9,9). Das sehen wir besonders im Matthäus-Evangelium, das uns den Herrn Jesus als den König Israels zeigt.
- „Siehe, mein Knecht“ (Sach 3,8). Das sehen wir besonders im Markus-Evangelium, in dem wir den Herrn Jesus als den Knecht Gottes finden, der gekommen war, um zu dienen.
- „Siehe, ein Mann ...“ (Sach 6,12). Das entspricht der Herrlichkeit des Herrn Jesus im Lukas-Evangelium, in dem wir Ihn besonders als den wahren Menschen finden.
- „Siehe da, euer Gott!“ (Jes 40,9). Das weist uns auf das Johannesevangelium hin, das den Herrn Jesus als den Sohn Gottes vorstellt.

Mein Knecht

Gott bezeichnet den Herrn Jesus in diesem Vers als seinen Knecht, also als den, der den Willen Gottes ausführt und der sich dazu so tief erniedrigt hat (Phil 2,7). Das hebräische Wort für Knecht (*ebed*) finden wir erst nach der Flut, und zwar zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem Fluch Kanaans (1. Mo 9,25-27). In Bezug auf die Jahrhunderte vor der Flut lesen wir nie davon, dass jemand „Knecht“ geworden wäre. Was für eine Gnade und Demut, dass Christus eine derart niedrige Position einnehmen würde, dass Er als „Knecht“ bezeichnet werden konnte – und das, obwohl Er der einzige Mensch ohne Sünde war – und dazu derjenige, der „in Gestalt Gottes war“ und „es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein“! (Phil 2,6).

Genannt Spross

Der Knecht trägt den Namen Spross. Es ist interessant, dass Gottes Wort im Grundtext eine Reihe ähnlicher, aber eben nicht genau identischer Ausdrücke verwendet, um seinen Christus zu beschreiben. Manchmal erliegen wir der Versuchung, die verschiedenen mit Spross übersetzten Ausdrücke miteinander – oder ähnlichen Ausdrücken wie „Reis“ oder „Schössling“ – zu vermischen. Es lohnt sich durchaus, einmal über die Unterschiede der verschiedenen Wörter nachzudenken, die die Bibel zu diesem Thema benutzt⁶:

Im Neuen Testament wird der Gedanke des Schösslings (*zemach*) und der Wurzel (*scheresch*) aufgenommen, allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Während Christus in Jesaja 11 zuerst als Nachkomme (*nezer*, V. 1) und danach als Wurzel (*scheresch*, V. 10) vorgestellt wird, lesen wir in der Offenbarung: „Ich, Jesus, ... bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern“ (Off 22,16). Hier wird die Wurzel zuerst genannt. Als Gott war Er die Wurzel, der Ursprung des Hauses David, als Mensch war Er der Nachkomme oder das Geschlecht Davids.

EXKURS: VERSCHIEDENE AUSDRÜCKE ZUM THEMENBEREICH „SPROSS“

Spross (*zemach*, 12x im AT, z. B. in Sach 3,8): Hier geht es darum, dass etwas Neues hervorkommt, dass etwas wächst.

Schössling (*nezer*, 4x im AT): Hier geht es um die auffallende grüne Farbe bzw. um die Frische des Schösslings und im übertragenen Sinn auch um einen Nachkommen. Jesaja 11,1

⁶ Die hebräische Sprache hat eine große Vielfalt an Ausdrücken zu diesem Thema – wir geben hier nur die wichtigsten davon an.

zeigt die niedrige Herkunft (Stumpf Isais, nicht Davids) und den Gegensatz zwischen dem Haus Davids einerseits (von dem nur ein Wurzelstumpf übrig geblieben war) und dem Messias, der als grüner Schössling aus diesem Stumpf hervorkommen sollte. Wir dürfen davon ausgehen, dass Matthäus sich auf diesen Ausdruck nezer bezieht, wenn er sagt: „Und er kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth, damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: ‚Er wird Nazaräer genannt werden‘“ (Mt 2,23).

Reis (*choṭer*, Jes 11,1): Dieses Wort bezeichnet einen Zweig oder eine Rute. Es kommt sonst nur noch in Sprüche 14,3 vor („Gerte des Hochmuts“). Es geht um eine biegsame junge Pflanze.

Reis (*jônêq*, Jes 53,2a): Dieses Wort drückt die Zartheit der Pflanze aus. Es ist mit dem Wort für Säugling verwandt (*jânaq*).

Wurzelspross (*scheresch*, Jes 53,2b, 33x im AT): Hier steht der Gedanke der Wurzel im Vordergrund (s. 5. Mo 29,17; 2. Kön 19,30), z. B. wenn es um Christus als die Wurzel Davids oder Isais geht (Jes 11,10).

Baum oder Holz (*'êts*): Dieses Wort wird typologisch für Christus benutzt in 2. Mose 15,25 (ein Holz) und 25,5 (Akazienholz) und Psalm 1,3 (ein Baum).

Man staunt über die Vielfalt der Bezeichnungen, die Gott benutzt, um uns etwas mehr von der Herrlichkeit des Herrn Jesus vorzustellen. Aber wir können hier nur auf den ersten Ausdruck eingehen, nämlich Spross (*zemach*). Das Wort kommt zum ersten Mal in 1. Mose 19,25 vor, und zwar im Zusammenhang mit dem Gericht über Sodom und Gomorra:

„Und er kehrte diese Städte um und die ganze Ebene und alle Bewohner der Städte und das Gewächs (zemach) des Erdbodens.“

Das war also das Resultat der Sünde dieser Städte, dass dort nichts mehr wuchs, dass alles, das vorher „hervorspross“, vernichtet wurde. Im positiven Sinn kommt das Wort in Psalm 65,11 vor, wo es heißt: „Du ... segnest ihr Gewächs“.

Wir lernen daraus, dass die Sünde Sodoms so flagrant war, dass Gott mit Feuer vom Himmel antworten musste, und zwar so, dass es dort kein Wachstum, kein Zeichen von Leben mehr gab. Es war nichts mehr da, was „spross“. Aber Christus ist der wahre Spross (zemach), an dem Leben und Wachstum gesehen werden. Dieser Gegensatz vermittelt uns einen Eindruck von der Freude, die Gott an Ihm findet. Das gilt einerseits für die Zeit, als der Herr Jesus als Mensch auf der Erde war und Gott bei Ihm dieses Wachstum, diesen Beweis des Lebens, feststellte (Lk 2,40.52). Aber insbesondere gilt es für eine Zeit, die noch kommen wird, in der Christus herrschen wird. Dann wird Er „von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel des HERRN bauen“ (Sach 6,12).

Tatsächlich haben wir hier eine weitere der fünf Stellen, an denen Gott dieses Wort für Spross in Bezug auf Christus benutzt. Interessanterweise enthalten vier dieser Stellen einen ausdrücklichen Hinweis auf den Charakter eines der vier Evangelien:

- Matthäus: „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich David einen gerechten Spross erwecken werde; und er wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land“ (Jer 23,5).

- Markus: „Siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (Sach 3,8).
- Lukas: „Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross; und er wird von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel des HERRN bauen“ (Sach 6,12).
- Johannes: „An jenem Tag wird der Spross des HERRN zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht der Erde zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels“ (Jes 4,2).

Die fünfte Stelle haben wir in Jeremia 33,15, wo es heißt: „In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land.“ Hier sehen wir den Herrn Jesus als den, der endlich eine vollkommen gerechte Regierung auf der Erde ausübt. Es ist Gottes Erfüllung seines Bundes mit David, dass es Ihm nie an einem Mann fehlen sollte, der auf dem Thron Davids sitzt (Jer 33,14-21).

So ergibt sich ein wunderschönes Bild von der moralischen Schönheit von Christus. Sie zeigen seine Einsicht („verständlich handeln“) und Gerechtigkeit (Jer 23,5; 33,15), seine Bereitschaft zu dienen (Sach 3,8), das Wachstum und Interesse am Haus Gottes (Sach 6,12) und schließlich seine Schönheit und Herrlichkeit (Jes 4,2).

Jesaja, Jeremia und Sacharja waren Propheten, die durch viele Jahrzehnte voneinander getrennt waren (Jesaja wirkte um 700 v. Chr., Jeremia vor der Gefangenschaft um 600 v. Chr. und Sacharja um 520 v. Chr.). Und die vier Evangelisten lebten und schrieben noch weitere fünf Jahrhunderte später. Dennoch gibt es eine vollkommene Harmonie in der Art und

Weise, wie diese verschiedenen Propheten und Evangelisten Christus beschreiben. Es ergibt sich immer wieder das vierfache Porträt des Heilands. Das ist nur ein Beispiel von vielen für das Wunder der Inspiration der Bibel.

Das verwandte Verb (*zâmach*) kommt zuerst in 1. Mose 2 vor. Dort heißt es, dass Gott Kraut „sprossen“ und Bäume „wachsen“ ließ (V. 5.9). Es kommt auch in Psalm 132 vor, wo es heißt: „Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe eine Leuchte für meinen Gesalbten zugerichtet“ (V. 17).

An zwei Stellen werden beide Ausdrücke für den kommenden Messias benutzt (Verb und Substantiv), nämlich in der bereits erwähnten Stelle in Sacharja 6,12 („Ein Mann, sein Name ist Spross; und er wird von seiner Stelle aufsprossen“) und in Jeremia 33,15: „In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land.“

Beide aus dem Propheten Jeremia angeführten Stellen (Kap. 23,5 und 33,15) sagen ausdrücklich, dass dieser Spross mit David in Verbindung steht und dass er als König regieren bzw. Recht üben wird. Der Name Spross steht also – auch wenn Er als Knecht vorgestellt wird – mit dem Königtum von Christus in Verbindung.

Allerdings sind hier in Sacharja 3 die beiden Ämter Priester und König noch deutlich voneinander getrennt: Der Hohepriester Josua hört, dass der Spross (aus Davids Stamm) kommen wird. Sacharja zeigt uns erst im sechsten Kapitel,

dass tatsächlich einmal beide Ämter in einer Person vereinigt sein werden.

Der Spross und das Neue Testament

In vielen englischen Bibelübersetzungen wird das Wort Spross in Großbuchstaben geschrieben, um dem Leser klar zu machen, dass es sich um den Messias handelt. Selbst viele jüdische Rabbiner beziehen die Prophezeiungen über den Spross ganz klar auf den Messias. Dennoch gibt es immer auch Zweifler, die versuchen, diesen Gedanken zu entkräften. Dazu sei kurz Folgendes erwähnt:

1. Wer sich die fünf oben zitierten Stellen, in denen das Wort *zemach* vorkommt, genau und vor allem unvoreingenommen ansieht, wird feststellen, dass sie anders gar nicht zu erklären sind. Denn: Wann hat Gott wieder in Jerusalem gewohnt, wann ist die Ungerechtigkeit des Landes weggenommen worden, wann hat es vollkommenen Frieden gegeben, und wann hat es (seit den Tagen Sacharjas) einen Mann auf dem Thron Davids gegeben?
2. Auf den ersten Blick findet man im Neuen Testament den Ausdruck „Spross“ nicht. Bei näherem Hinsehen macht man eine interessante Feststellung: Das Neue Testament beschreibt Christus mit demselben Begriff, den die Septuaginta für „Spross“ benutzt, nämlich dem Ausdruck *anatole*, was auch mit „Sonnenaufgang“ übersetzt wird. Dieser Ausdruck kann sowohl das Aufsteigen der Sonne als auch das Emporwachsen als Spross bezeichnen. Interessanterweise finden wir in Lukas 1,78 genau diesen Ausdruck „der Aufgang aus der Höhe“. Es ist ein Hinweis auf Christus, der kommen würde, „um denen zu

leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten“ (Lk 1,79).

3. Den Kerngedanken, der mit dem Namen Spross zusammenhängt (Nachkomme Davids), finden wir im NT vielfach bestätigt (Mt 1,1; Lk 2,11; Apg 13,34; 15,16; Röm 1,3; 2. Tim 2,8).

Der Stein

Der Hohepriester Josua und seine Gefährten waren aufgefordert worden, wichtige Worte zu hören. Der erste Teil der Botschaft hatte ihnen den kommenden Messias als Spross vorgestellt: „Siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen“ (Sach 3,8). Im weiteren Verlauf der Botschaft geht es um einen Stein:

„Denn siehe, der Stein, den ich vor Josua gelegt habe – auf einem Stein sieben Augen –, siehe, ich will seine Eingrabung eingraben, spricht der HERR der Heerscharen, und will die Ungerechtigkeit dieses Landes an einem Tag wegnehmen“ (V. 9).

Dabei fällt uns auf, dass es eine enge Verbindung zwischen beiden Teilen der Botschaft gibt: Beide werden durch ein göttliches „siehe“ eingeleitet, und die beiden Aussagen werden durch ein begründendes „denn“ verbunden. Der Stein redet von derselben Person, die als Spross vorgestellt worden war.

Der Stein ist Christus

Leider hat es viele falsche Erklärungen zu dem Stein gege-

ben (man hat in ihm alles Mögliche gesehen, angefangen von dem Grundstein, den Serubbabel gelegt hatte, bis hin zu den Edelsteinen am hohepriesterlichen Brustschild, oder sogar ein Bild vom Reich Gottes). Aber frühere Propheten hatten diese Frage bereits geklärt und Christus als Stein vorgestellt, wie wir noch sehen werden.

Damit stellt sich die Frage, warum der HERR unter diesem Bild vorgestellt wird. Andere Bilder scheinen uns vielleicht attraktiver oder sind uns jedenfalls eher präsent (der Knecht, der Hirte, etc.). Aber die Schrift benutzt tatsächlich wiederholt einen Stein als Bild von Christus, und diese Stellen ergeben ein attraktives Bild, das uns Schönheiten seiner Person vorstellt, die wir in anderen Bildern so nicht entdecken würden. Ein Stein spricht von Festigkeit und Dauerhaftigkeit. Das ist auch in unserem Vers von Bedeutung, besonders wenn es um die Gravur auf dem Stein geht. Allerdings ist Christus im Gegensatz zu natürlichen Steinen, die tot und kalt sind, der lebendige Stein (1. Pet 2,4). Er vereint beides, Stabilität und Vitalität.

EXKURS: CHRISTUS ALS STEIN IM ALTEN TESTAMENT

Schon Jakob hatte – als er Joseph segnete – von einem Stein gesprochen: „Von dort ist der Hirte, der Stein Israels“ (1. Mo 49,24). Das Kapitel zeigt die durchwachsene Geschichte des Volkes Israel. Aber Gott würde dennoch Segen bringen, und zwar durch den Hirten, den Stein Israels. Als Hirte würde Er sein Leben lassen für die Schafe und schließlich sein verirrtes Volk zurückführen. Als Stein würde er Sammelpunkt und Grundlage einer Regierung in Zion werden, wie es der Prophet Jesaja zeigt.

Jesaja hatte davon gesprochen, dass Gott einen Eckstein legen würde, und zwar in Zion: „Darum, so spricht der HERR, HERR: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs Festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (Jes 28,16). Dieser Eckstein wird eine doppelte Wirkung haben. Erstens wird er – gerade zu dem Zeitpunkt der größten Bedrängnis (wenn die „überflutende Geißel hindurchfährt“, d. h., wenn der Assyrer das Land überrennt und besetzt; Jes 28,15) – zur Zuflucht für jeden sein, der glaubt: „Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen.“ Die Masse des Volkes wird versuchen, eine andere Zuflucht zu finden, und zwar bei dem Herrscher des wieder neu formierten römischen Reichs, mit dem sie einen Bund schließen werden. Sie werden Lüge zu ihrer Zuflucht machen und „einen Bund mit dem Tod“ schließen (das ist der „Bund mit den Vielen“, s. Dan 9,27). Aber dieser Bund wird ihnen nichts nützen, denn, so sagt Jesaja weiter, „euer Bund mit dem Tod wird zunichtewerden, und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von ihr zertreten werden“ (Jes 28,18). Der Überrest dagegen nimmt Zuflucht zu Christus, dem kostbaren Eckstein in Zion.

Zweitens wird dieser Eckstein der Bezugspunkt sein, von dem aus alles gemessen, d. h. nach dem sich alles richten wird (der nächste Vers, Jes 28,17, erwähnt die Richtschnur und das Senkblei).

Während Jesaja diesen heute noch zukünftigen Zeitpunkt im Auge hat, zeigt Petrus, dass dieser Vers gleichzeitig eine schöne Anwendung auf Christen zulässt: „Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus ...

Denn es ist in der Schrift enthalten: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“ (1. Pet 2,4-6).

Der Herr Jesus ist der Mittelpunkt und Anziehungspunkt. Zu Ihm sind wir gekommen, als wir geglaubt haben, und sind so selbst auch zu lebendigen Steinen geworden. Wir beziehen somit unsere Identität von Christus her und wir kennen Ihn schon jetzt als den Eckstein: Wir haben Zuflucht zu Ihm genommen und Er ist nun der Bezugspunkt für das geistliche Haus.

Dieser Eckstein ist nicht zu verwechseln mit einem anderen Eckstein, den Petrus im nächsten Vers erwähnt. Hier benutzt er einen anderen Ausdruck, der eigentlich „Haupt der Ecke“ bedeutet. Natürlich geht es dabei um dieselbe Person, aber jetzt nicht als das Fundament oder als Bezugspunkt für den Bau, sondern als Schlussstein, der erst verworfen wurde, aber dann den Ehrenplatz bekommt (vgl. Ps 118,22). Auf den Schlussstein kommt Sacharja in Kapitel 4,7 zu sprechen.

Nachdem Petrus die beiden Ecksteine erwähnt hat, kommt er noch auf einen dritten Stein zu sprechen, der auch von Christus redet – aber in einem vollkommen anderen Charakter: als „Stein des Anstoßes“ und „Fels des Ärgernisses“ (1. Pet 2,8). Er zitiert hier wieder aus Jesaja, und zwar dieses Mal aus Kapitel 8, wo der Prophet davon spricht, dass die beiden Häuser Israels (also Juda und Ephraim) sich wegen ihres Unglaubens an dem Messias stoßen werden (V. 14). Das Ergebnis wird sein, dass „viele unter ihnen straucheln und fallen“ werden (V. 15). Das wird sich einmal erfüllen, wenn die ungläubigen Juden dem Antichristen folgen und den wahren Christus ablehnen – aber der Grundsatz

gilt ebenso für andere Völker (vgl. Sach 12,3) und auch für jeden einzelnen Menschen heute. An Christus kommt niemand vorbei. Er ist und bleibt derjenige, an dem sich alles entscheidet. Entweder wird Er uns zur „Kostbarkeit“, wie Petrus sagt, oder zum „Stein des Anstoßes“. Letzteres wünschen wir keinem Menschen!

Schließlich finden wir den Stein im Buch Daniel. Es ist der Stein, der „sich losriss ohne Hände und das Bild [Nebukadnezars] an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte“. Alle fünf Materialien, Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold wurden „wie Spreu der Sommertennen“ und „der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde“ (Dan 2,34.35). Dieser Stein ist zweifellos Christus. Er wird in Macht und Herrlichkeit erscheinen, die Weltreiche richten und dann mit seinem Reich die Erde füllen (übrigens illustriert diese Stelle äußerst plastisch, dass das Reich durch Gericht eingeführt wird, nicht durch das Evangelium⁷). Halten wir fest: Der Stein ist Christus.

Sieben Augen

Josua und seine Genossen hören nun die Beifügung „auf einem Stein sieben Augen“. Die Augen sprechen von Einsicht und die Zahl sieben von Vollkommenheit (vgl. Off 5,6). Somit ergibt sich hier ein schönes Bild davon, dass Gott in Christus eine neue Grundlage legt (und zwar nach Jesaja 28,16 in Zion, dem Sitz seiner Regierung), von wo aus das Reich in vollkommener Einsicht verwaltet wird.

Manche haben bei den sieben Augen daran gedacht, dass

⁷ Natürlich wird das Evangelium des Reiches verkündigt werden und dadurch werden mehr Menschen ins Reich eingehen (vgl. Mt 24,14; Off 7), aber die Aufrichtung des Reichs erfolgt durch Gericht (Jes 13,6.9; 26,9b; Joel 1,15; 2,1-11).

Gottes Blick oder auch die Blicke vieler Menschen auf dem Messias ruhen werden (was auch wahr ist, siehe Jes 52,15), aber der Schwerpunkt scheint hier doch darauf zu liegen, dass die Augen auf (oder an) diesem Stein sind, nicht dass sie darauf blicken. Dabei ist hochinteressant, den Gedanken an die Augen – auch gerade die Augen Gottes – ein wenig durch die Schrift hindurch zu verfolgen:

- In 2. Chronika 16,9 heißt es: „Denn die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“ Hier wird uns versichert, dass die Augen Gottes schon jetzt, bevor Christus herrscht und während die Gerechtigkeit noch leidet, alles sehen und dass Gott sich mächtig an denen erweist, deren Herz auf Ihn gerichtet ist.
- Hier in Sacharja 3 zeigt Gott, dass in Christus der Grundstein für eine Regierung in vollkommener Einsicht in Zion gelegt wird.
- In Sacharja 4 lesen wir, dass die sieben Augen („jene Sieben“, V. 10) mit Freuden das Senkblei in der Hand Serubbabels sehen, d. h. sich über die Vollendung des Werkes freuen.
- In Offenbarung 5 begegnen uns noch einmal die sieben Augen, also vollkommene Einsicht. Dort steht der HERR als das Lamm vor uns. Er hat sieben Augen und sieben Hörner, d. h. vollkommene Einsicht in Verbindung mit vollkommener Macht, um Gottes Ratschluss für die Erde durchzuführen. Es sind die Augen des Lammes, aber dargestellt als „die sieben Geister Gottes, die gesandt sind über die ganze Erde“ (V. 6), d. h. die vollkommene Wirkung des Geistes (s. Off 1,4; 3,1; 4,5), weil das Lamm die Herrschaft noch nicht angetreten hat und daher nicht direkt wirkt, sondern durch seinen Geist.

Hier in unserem Vers wird angedeutet, dass Christus, dargestellt in dem Stein mit sieben Augen, die Grundlage von Gottes Reich und Verwaltung sein wird, und zwar in vollkommener Kenntnis von Gottes Gedanken.

Eine göttliche Eingrabung

Nun wird mitgeteilt, dass der Stein eine Eingrabung bekommt, und zwar von Gott selbst. Eine Eingrabung ist eine Gravur oder Prägung. Wenn sie auf einem Stein vorgenommen wird, ist sie dauerhaft und nicht zu entfernen. Gottes Eingrabung auf diesem Stein dient dazu, das auszudrücken, was Er ausdrücken möchte. Genau das wird absolut wahr werden in Christus. Er ist nicht nur derjenige, der eine vollkommene Kenntnis der Gedanken Gottes hat (sieben Augen), sondern Er ist auch der permanente, unauslöschliche Ausdruck der Gedanken Gottes.

Das Ergebnis

Wir haben gesehen, dass Sacharjas messianische Vorhersagen in diesem Kapitel konkreter und detaillierter werden. Er hat Ihn vorgestellt als Hohenpriester, König (Spross), Knecht und Stein mit sieben Augen und einer Eingrabung. Das Kommen dieser wunderbaren Person wird ein herrliches Ergebnis für die treuen Juden haben.

„Und ich will die Ungerechtigkeit dieses Landes an einem Tag wegnehmen“ (V. 9b).

Immer wieder hatten die Propheten geklagt, dass Israel das gute Land, das Gott ihnen gegeben hatte, durch ihre Sünden verunreinigt hatte: „Und sie vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie den

Götzen Kanaans opfert; und das Land wurde durch Blut entweiht“ (Ps 106,38, vgl. Jes 24,5; Jer 3,2.9; 23,11). Daher hatte Gott sie aus diesem Land vertreiben müssen. Nun waren sie zurückgekehrt, aber war damit die Beschmutzung behoben oder etwa verjährt? Bei Gott gibt es keine Verjährung, aber es gibt etwas Besseres, und zwar Reinigung (und Vergebung). Gott würde an einem einzigen Tag das wegnehmen, was all die Jahrzehnte in der Gefangenschaft nicht ungeschehen machen konnten. Auf das dazu notwendige Sühnungswerk kommt Sacharja später noch ausführlich zu sprechen (Kap. 11-13).

Freude, Frucht, Gemeinschaft

„An jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, werdet ihr einer den anderen einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“ (V. 10).

So großartig die Wegnahme der Ungerechtigkeit des Landes auch ist, Gott wird es nicht dabei belassen. Er nimmt nicht nur das weg, was im Weg steht, sondern Er fügt etwas hinzu: Es wird Freude (Weinstock) und gute Frucht und Süßigkeit (Feigenbaum, siehe Ri 9,11) geben. Unter dem Weinstock und dem Feigenbaum zu sitzen ist der Inbegriff von Genuss und Frieden. Der Prophet Micha verbindet es ausdrücklich damit, dass niemand sie aufschrecken wird (Mich 4,4). „Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids ... und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit“ (Jes 9,6; 32,17).

Aber Sacharja geht noch einen Schritt weiter, indem er das gegenseitige Einladen erwähnt. Damit deutet er an, dass

es nicht nur um persönlichen Genuss geht, sondern um die Gemeinschaft dabei. Und das alles wird möglich sein, weil sie mit Gott in Verbindung stehen (durch den Hohenpriester) und mit Gottes Knecht als Spross, der aus dem Stamm Davids gekommen ist.

Die buchstäbliche Erfüllung steht noch aus (sie kann nicht zur Zeit Sacharjas stattgefunden haben, denn da wurde Israel noch von vielen Feinden bedrängt, wie wir in Esra und Nehemia lesen). Als Christen nehmen wir diese Dinge vorweg und genießen sie heute schon – allerdings in geistlicher Weise.



ZUSAMMENFASSUNG

Im ersten Teil von Sacharja 3 ist der Hohepriester Josua – in seinen schmutzigen Kleidern – ein Bild des verunreinigten Volkes, dessen Schuld einmal weggenommen werden wird. Im zweiten Teil des Kapitels dürfen Josua und seine Genossen hören, was Gott einmal tun wird. Dabei wird Josua zu einem Bild von Christus, dem wahren Hohenpriester.

Christus ist auch der „Spross“. Dieser Ausdruck spricht von der moralischen Schönheit des Herrn Jesus, in vollkommenem Einklang mit Evangelien. Damit drückt Gott sein Wohlgefallen aus, das Er an dem Leben Christi fand und – was seine Herrschaft betrifft – noch finden wird.

Schließlich erwähnt Sacharja einen Stein, der vor Josua gelegt wurde. Dieser Stein hat sieben Augen und eine Gravur. Er ist ein Bild des kommenden Messias. Er wird das feste Fundament sein für eine Regierung mit vollkommener Einsicht. Die Gravur zeigt, dass dieser Stein der bleibende Ausdruck der Gedanken Gottes sein wird: Eine ermutigende Botschaft für den schwachen Überrest zur Zeit Sacharjas!